

Große Schwierigkeit bereitet der folgende Vers:

Vs 517 Ἡδὲ σεληναίης δίκερως ἠλλάξατ' οὐζύς·

„Des Mondes zweigehörnte Trauer-  
gestalt änderte sich.“

Geffcken und (mit ihm) Lanchester (bei Charles) lassen ihn unmittelbar auf Vs 515 folgen, wie es scheint, wegen des Parallelismus mit Vs 512 und 513, wo der „Mond“ gleichfalls auf die „Sonne“ folgt. Geffcken ändert auch den Text, indem er ἠλλάξατ' οὐζύς durch ἠλλάξατο ῥοῖζος ersetzt. Beide Änderungen werden jedoch durch den Sinn der Stelle und ihren Zusammenhang zunächst nicht gefordert. Freilich darf man sie nicht „und des Mondes zweigehörnter Jammer tauschte“ (Blaß) übersetzen und noch weniger den so sich ergebenden Unsinn durch „und (der Morgenstern!) tauschte sich, zweigehörnt, den . . . des Mondes ein“ (gleichfalls Blaß) eliminieren. Wie aber ist die οὐζύς des Mondes zu deuten? Es bezeichnet tatsächlich den leidvollen, traurigen Zustand des Mondes, seine zunehmende Verdunkelung vor der Konjunktion des Mondes mit der Sonne. Kurz vor derselben sieht man über dem östlichen Horizont die dunkle, vom Erdlicht matt erleuchtete Scheibe, halb von der Sichel, den Hörnern umschlossen, die zweigehörnte Jammer (Trauer)gestalt des hinschwindenden Mondes. Diese Auffassung ist nicht von uns ersonnen, sondern ist altorientalischen, babylonischen Ursprungs. Am Tage, wo die Sichel zum letzten Male sichtbar war, feierten die Babylonier ein Freudenfest für Nergal (den Totengott), am folgenden Tage veranstalteten sie eine Trauerfeierlichkeit für ihn. Etwa drei Tage nach dem Verschwinden des Mondes im Osten erscheint die junge Sichel am westlichen Abendhimmel. Diesem Ereignis galt das frohe Neulichtfest des Mondgottes

(Sin). Und dieser Wechsel ist gemeint, wenn der Dichter sagt: die zweigehörnte Jammer(gestalt) ἡλλάξατο ‚änderte sich‘. Die Mondsichel, der bei Beginn des Sternkampfes am östlichen Morgenhimmel stand, hat beim Abschluß des Kampfes ihren Platz am westlichen Abendhimmel, als Wahrzeichen des beginnenden Monats und zugleich — wie sofort gezeigt wird — auch der des Jahres. Wie bereits hervorgehoben, fiel der Beginn des Kampfes in die Zeit, wo die Sonne beiläufig im 15. Grad der Jungfrau stand, und das Ende, wo sie den 15. Grad des Widders erreicht hat. Diese beiden Zeitpunkte lagen (um 100 v. Chr.) 209,4 Tage oder 7 synodische Monate und 2,7 Tage auseinander. War also der Mond anfangs am östlichen Himmel im Verschwinden (Altlicht), so steht er am Ende des Kampfes als Neulicht am westlichen Himmel. Es war dann für alle Völker, deren Kalender das Luni-solarjahr zugrunde lag, der Anfang eines neuen Monats und für alle, die außerdem — wie die Babylonier und Hebräer der Seleukiden- und Partherzeit — Neujahr im Frühling feierten, zugleich der Jahresanfang. Ist es Zufall oder die Folge sorgfältiger Wahl, daß die Umwälzung am Himmel sich gerade nach sieben synodischen Mondläufen vollzieht? Mir dünkt das letztere als das Wahrscheinlichere. „Sieben“ ist nicht nur im Babylonischen, sondern auch bei den Juden der Ausdruck der Vollendung. Ferner verdient es Beachtung, daß der Mond schließlich in dasjenige Zeichen der Ekliptik gelangt, das in der griechischen Astrologie als sein ἔψωμα, d. h. als Ort seiner größten Machtentfaltung gilt, in den Stier.

Der Mond in Vs 517 ist der regelmäßige Begleiter der Erde und hat mit dem mondähnlichen Meteor in Vs 513 nichts zu schaffen. Außerdem erwartet man die Er-

wählung der mit dem Mond vor sich gehenden Veränderung gerade dort, wo der Text sie bietet, unmittelbar im Anschluß an die Erscheinung des Morgensterns und den Beginn des Kampfes. Denn der Mond ist das Hauptgestirn. Unsere Erklärung fügt die weiteren Gründe hinzu: der ganze Umschwung in der Sternenwelt beginnt und endet mit charakteristischen Mondphasen, den naturgemäßen Bestimmern der Zeit, und die schwindende Mondsichel steht obendrein nahe beim Morgenstern, der den Kampf beginnt.

Somit liegt keine Veranlassung vor, in Vs 517 *δοῖζος* gegen irgend etwas anderes zu vertauschen und obendrein den ganzen Vs zu versetzen.

Die Konjektur Geffkens: *δοῖζος* empfiehlt sich auch deshalb nicht, weil eine Änderung des sausenden Laufs (*δοῖζος* [= *δοῖβδος*] Sausen, Schwirren) des Mondes keine faßbare, zu den andern bestimmten Angaben passende Vorstellung erweckt. Wäre *δοῖζος* einer sinn gerechten Deutung unfähig, so würde ich Alexandre (I. 228) beistimmen, der dafür *ἠλλάξατο ἔως* („sive malis *ἔως*, metri causa, etsi prior syllaba in hac voce corripitur solet; quod si quem hiatus offendit, memnerit se in Sibyllinis versari“) setzt. Die etwas freie metrische Wiedergabe: „Mutavit Luna bicornis effigiem disci“ hätte unserer sachlichen Erklärung gleichfalls als Basis dienen können.

Vs 518 *Αἰγόκερος δ' ἔπληξε νέον Ταύροιο τένοντα*

„ 519 *Ταῦρος δ' Αἰγόκερωτος ἀφήρπασε νόστιμον ἡμᾶρ.*

„Der Steinbock stieß zurück des jungen Stieres Nacken;

Der Stier aber raubte dem Steinbock den Tag der Heimkehr.“

Die erste Szene gehört in die Zeit, wo die Sonne in der Mitte der Jungfrau steht (Anfang des Kampfes). Bald nach Anbruch der Dunkelheit geht der Stier auf (daher *νέος!*) und zwar sein Nacken zuerst; der Kopf ist nach Osten abgewandt und gesenkt. Dieser Umstand ist es, der dem Dichter die Vorstellung eingibt: der Stier

hat von Westen her einen feindlichen Stoß erfahren. Er entdeckt auch den Übeltäter; es ist der Steinbock. Dieser ist bereits über den Meridian hinaus gen Westen geflohen. Doch entgeht er der Rache nicht. In den folgenden Monaten, während die Sonne die Zeichen der Wage, des Skorpions und des Schützen durchschreitet, erscheint der Stier bei Anbruch der Nacht immer höher, dem weichenden Steinbock folgend, bis dieser in den Strahlen der eben untergegangenen Sonne verschwindet und geraume Zeit unsichtbar bleibt. Er ist jetzt des Tages der Wiederkehr beraubt.

Schon hier zeigt es sich, daß der Wechsel der Mondphase in Vs 517 sich nicht auf den Übergang des Altlichtes zum unmittelbar folgenden Neulicht bezieht, sondern, daß beide durch einen Zeitraum von mehreren Monaten getrennt sind. Wie viele Monate es sind, lehren übereinstimmend und mit zunehmender Klarheit die folgenden Angaben, die sich insgesamt auf den letzten Kampftag beziehen.

Vs 520 *καὶ Ζυγὸν Ὠρίων ἀπενόσφισε μηκέτι μέναι*  
 „und die Wage verdrängte der Orion,  
 so daß sie nicht mehr blieb.“

Die Erklärung der Stelle ist nicht leicht. Die griechische Mythologie hat allerdings den der Wage folgenden Skorpion mit Orion in Verbindung gebracht, indem sie den ersteren dem letzteren den tödlichen Stich versetzen ließ (vgl. z. B. Arati Phaenomena 637—646) — eine Vorstellung, die bekanntlich darauf beruht, daß der Orion untergeht, wenn Skorpion aufgeht. Aber Orion und Wage? Handelt es sich etwa um den heliakischen Untergang der Wage? Die verfehlt Übersetzung bei Blaß: „Orion raubte die Wage“ könnte die Vermutung allerdings nahelegen. Letztere ist aber schon deshalb unzu-

lässig, weil der Dichter gewiß nicht zuerst den heliakischen Untergang des Steinbocks und dann erst den drei Monate zuvor eintretenden der Wage erwähnen würde. Obendrein besteht zwischen der heliakisch untergehenden Wage und dem Orion keinerlei Beziehung. Nein, die Sache liegt ganz anders. Zunächst stellen wir folgendes fest: Zur Zeit, wo (um 100 v. Chr.) die Sonne in der Mitte der Jungfrau war, gingen die Sterne der Wage nahezu innerhalb des gleichen Zeitraums nach Einbruch der Dunkelheit unter wie sieben Monate später, wo die Sonne in der Mitte des Widders stand, weitaus die meisten Sterne des Orion. Hierfür folgende Einzelbelege.

I. Sonne in 15° Virginis		II. Sonne in 15° Arietis	
	Sternzeit		Sternzeit
Ende der astron. Abenddämmerung	18 <sup>h</sup> 42 <sup>m</sup>	Ende der astron. Abenddämmerung	8 <sup>h</sup> 32 <sup>m</sup>
Untergang von $\alpha$ Librae	18 <sup>h</sup> 54 <sup>m</sup>	Untergang von $\pi^3$ Orionis	9 <sup>h</sup> 0 <sup>m</sup>
"    " $\beta$ "	19 <sup>h</sup> 28 <sup>m</sup>	"    " $\beta$ "	9 <sup>h</sup> 4 <sup>m</sup>
(Es folgen die anderen Sterne der Wage, deren Untergang etwa zwischen dem von $\alpha$ Librae und dem von $\beta$ Scorpii fällt)		"    " $\eta$ "	9 <sup>h</sup> 29 <sup>m</sup>
		"    " $\gamma, \epsilon, \kappa$ "	9 <sup>h</sup> 39 <sup>m</sup>
		"    " $\zeta$ "	9 <sup>h</sup> 42 <sup>m</sup>
Untergang von $\beta$ Scorpii	19 <sup>h</sup> 41 <sup>m</sup>		

Im I. Fall vollzog sich also der Untergang der Libra-Sterne innerhalb einer Stunde, im II. Fall der Untergang fast aller namhaften Orion-Sterne innerhalb einer Stunde und 10 Minuten nach Einbruch der Nacht. Dazu kommt aber noch, daß der Untergangsort am Horizont in beiden Fällen durchschnittlich nahezu der gleiche war, wie sich aus den damaligen Deklinationen der Sterne ersehen läßt. So haben — um nur einige herauszugreifen — die Gürtelsterne  $\delta, \epsilon, \zeta$  des Orion die Deklinationen:  $-4.^{\circ}34$ ,  $-5.^{\circ}02$ ,  $-5.^{\circ}53$ , der Hauptstern  $\alpha$  der Wage  $-5.^{\circ}79$ .

Am letzten Kampftag war also Orion bei Einbruch der Nacht am westlichen Horizont nahezu in derselben Lage am Himmel